



Eine Schulklasse geht eine Woche „offline“: Am Beruflichen Schulzentrum lieferten diese Schüler gestern ihre Smartphones im Sekretariat ab. Die Handys werden für die Dauer des Experiments weggeschlossen.

Foto: Helmut Pangerl

Eine Woche ohne – geht das?

Am Beruflichen Schulzentrum verzichten Schüler aufs Smartphone

Fünf Tage lang verzichten Schüler freiwillig aufs Handy und müssen den Alltag ohne die Hilfe von Smartphone und Co. meistern. Am ersten Tag überwiegt die Skepsis.

SABINE FISCHER

Bietigheim-Bissingen. Sie blinken, vibrieren, klingeln und verlangen immer wieder nach Aufmerksamkeit: Die Dauerkommunikation mit dem Smartphone gehört für Jugendliche längst ganz selbstverständlich zum Alltag. Doch was ist, wenn die Alleskönner in der Hosentasche plötzlich nicht mehr da sind? 30 Schüler des Wirtschaftsgymnasiums am Beruflichen Schulzentrum in Bietigheim-Bissingen haben sich diese Frage gestellt und wagen den Selbstversuch: Eine Woche lang klinken sie sich aus dem Zeitalter der multimedialen Dauerpräsenz aus und müssen ohne ihre Smartphones auskommen. Die sind seit Montagvormittag nämlich sprichwört-

lich hinter Schloss und Riegel, nachdem die Schüler sie schweren Herzens im Schultresor im Keller des Schulzentrums eingeschlossen haben. Ganz freiwillig tun sie das allerdings nicht. „Am Anfang waren einige von der Idee nicht gerade begeistert“, erinnert sich Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrerin Caroline Rodenhäuser, die das Projekt auf die Beine gestellt hat. „Aber die meisten wurden dann von denen mitgezogen, die es versuchen wollten.“ Auch sie selbst kommt nicht ungeschoren davon und muss sich ebenfalls für eine Woche von ihrem Smartphone verabschieden.

Für die Schüler ist das Smartphone vor allem Dreh- und Angelpunkt, was soziale Kontakte angeht. Hauptsächlich benutzen sie es nach eigenen Aussagen, um zu telefonieren und sich über „Whatsapp“ mit Freunden und Bekannten auszutauschen. Während der Dauer des Selbstversuchs ist die Skepsis groß, von den üblichen Kommunikationskanälen abgeschnitten zu werden. „Ich be-

fürchte, in der Zeit nichts mehr mitzukriegen“, sagt ein Schüler. Doch trotz der Bedenken trägt die Idee des „Handyfastens“ auch den Bedürfnissen der Schüler Rechnung, so Caroline Rodenhäuser: „Wir haben im Vorfeld über das Thema Handys gesprochen, und bei all dem haben die Schüler geäußert, dass sie sich manchmal überfordert fühlen und sich nach einer Erholungspause sehnen.“ Nun sollen sie also zeigen, wie sie ein Leben ohne Smartphone meistern und über ihre Erfahrungen Buch führen.

Auch außerhalb des Projekts ist die Problematik „Handy in der Schule“ bereits seit Jahren Thema im Beruflichen Schulzentrum. „Seit 2007 gibt es bei uns ein Handyverbot“, erklärt Schulleiter Stefan Ranzinger. Wer mit einem eingeschalteten Handy auf dem Schulgelände erwischt wird, ist sein Telefon für den Rest des Tages los. Und die Methode zieht, so Ranzinger: Nur wenige Schüler würden noch mit eingeschalteten Handys auf dem Schulgelände erwischt, so Ranzinger. Man

habe bemerkt, dass die Kommunikation zwischen den Schülern wieder stärker zugenommen habe. Außerdem sei es viel leiser geworden.

Dass sich die Schüler nun innerhalb der nächsten fünf Tage allerdings daran gewöhnen werden, ohne Handy zu leben, glaubt keiner. „Die Woche wird hart werden“, ist der Tenor im Klassenzimmer. Nicht nur die Abgeschnittenheit von sozialen Netzwerken bereitet den Schülern Sorgen, vor allem Unsicherheit und Hilflosigkeit sind es, vor denen sie sich fürchten: Im Notfall niemanden erreichen, keinen Krankenwagen rufen zu können oder ohne Kalender und Handywecker die Tagesplanung nicht mehr im Griff zu haben, bereitet ihnen ähnlich große Bauchschmerzen.

Allerdings sehen viele die guten Seiten an der Fastenzeit und hoffen, sich ohne Ablenkung besser konzentrieren zu können. „Vielleicht mache ich dann ein bisschen mehr für die Schule und bin konzentrierter bei den Hausaufgaben“, so ein Schüler. **Kommentar**